



Stephen Chbosky

Das also ist mein Leben

Aus dem Amerikanischen von Oliver Plaschka

Heyne 2011 • 283 Seiten • 12,99 • ab 14



Wie nur, bei den Drei Goldenen Haaren des Teufels, kann man es verantworten, ein Buch mit einem so zauberhaften Titel wie „The Perks of Being a Wallflower“ im Deutschen unter „Das also ist mein Leben“ erscheinen zu lassen? Doch diese Frage, die beim Lesen der Impressumseite über einem zusammenschlägt, nur am Rande. Möglicherweise, was in diesem Fall jedoch auch an der Übersetzung oder der deutschen Sprache liegen kann, passt der deutsche Titel auch besser zu diesem Buch, das die Rezensentin bis zur Hälfte etwas ratlos ließ, da es aufgrund des Schreibstils und beunruhigend klischeehafter Handlungseinfälle lediglich leicht vor sich hin plätschert – die funkelnden Steine und die Kraft des Textes, den Leser zu berühren, lassen sich lediglich erahnen, bis der Autor nach eben dieser ersten Hälfte glücklicherweise seine Deckung verlässt.

Doch wovon reden wir eigentlich? Ein fünfzehnjähriger Junge namens, ja genau, Charlie schreibt Briefe. Diese Briefe muten wie Tagebuchbriefe an, nur dass sie nicht „Liebes Tagebuch“ überschrieben sind, sondern „Lieber Freund“. Der jeweils folgende Text ist unterschrieben mit „Alles Liebe, Charlie“. Das aber tatsächlich unter jedem einzelnen Brief, d. h. grob gerechnet auf jeder dritten Seite des Buches. Dass einerseits im Deutschen die Formulierung „alles Liebe“ für einen fünfzehnjährigen Jungen, der an eine ihm unbekannte Person schreibt, vollkommen abwegig erscheint und andererseits im gesamten Buch keinerlei Abweichung von diesem Schema vorkommt, das tut ein bisschen weh. Weh tut an diesem Buch auch anfangs der betont naive Stil des Jungen, seine Briefe zu formulieren, besonders wenn der Autor in diese Naivität die großen und schweren Gedanken eines Philosophen und Gutmenschen hineinflechten möchte. Doch – und jetzt Achtung!, die Kritik ist vorbei – nach 50 sehr schnell lesbaren Seiten hat man sich an den Stil gewöhnt und nach weiteren 80 Seiten ist man plötzlich drin im Text. Klischees und kluge Worte sind endlich abgearbeitet, und es geht inhaltlich zur Sache. Ab da kann man das Buch nicht mehr aus der Hand legen, sieht einige Juwelen am Wegesrand liegen, wird berührt und taucht in die tatsächlich vorhandene andere und fremde Welt des Jungen namens Charlie ein, leidet mit ihm und freut sich über das gute Ende seiner traurigen Geschichte.

Zuvor erlebt man einen in sich gekehrten Jungen, der vor allem beobachtet, dem ein Lehrer, der ihn mit Gespür aus der Schülermenge herauspicks, erst sagen muss, er solle versuchen, mehr teilzunehmen am Leben, und der auch bei seinen besten Freunden nicht nur erst lernen muss, nein zu sagen, sondern sogar erst lernen muss, überhaupt zu etwas ja zu sagen, oder noch besser, gar nicht zu reden, sondern zu tun, was er selbst möchte.

Lässt man daher die ersten Bedenken beiseite, so hat man mit „Das also ist mein Leben“ ein Buch vor sich, mit dem man einen Wochenendtag hindurch sich gemütlich aus der eigenen Welt entfernen und in ein fremdes Leben hineintauchen kann.

Katharina Fischer